

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 15 Heft 1

Jänner-März 1961

Inhalt

	Seite
Walter Luger: Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Lambach	
I. Vom Mittelalter bis zum Barock	1
Edmund Guggenberger: Ärztfamilien aus Oberösterreich	9
Hans Deringer: Hipposandalen. Beiträge zur Kulturgeschichte	
von Lauriacum Nr. 5	23
Otto Klinger: Die Bründlkapelle in Kirchschatz	49
Hanns Jäger-Sunstenau: Zum Faber-Epitaph in Schwanenstadt	54

Schrifttum

Buchbesprechungen	55
------------------------------------	----

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

Zum Faber-Epitaph in Schwanenstadt

In der unter dem Titel „Zwei bemerkenswerte Grabmäler von Schwanenstadt“ erschienenen Mitteilung (Oberösterreichische Heimatblätter, 1960, nach Seite 196) findet man zum zweiten Epitaph die Meinung geäußert, daß das am Fuß eingemeißelte Wappen dem damaligen Bischof von Passau zugehört haben dürfte. Dies stimmt jedoch nicht. Es handelt sich vielmehr ohne Zweifel um das Wappen des Verstorbenen selber, dem als päpstlichem Protonotar seit etwa der Mitte des 17. Jahrhunderts das heraldische Attribut des Pilgerhutes nach allgemeiner Anschauung zustand. Schon deshalb erscheint das angegebene Todesjahr 1589 als zu früh angesetzt und zweifelhaft. Überhaupt muß es aber auf einem Mißverständnis beruhen. Cölestin Wolfsbauer teilt nämlich in seinem Werk „Die k. und k. Hofkapelle und die k. und k. geistliche Hofkapelle“ (Wien 1904) auf den Seiten 171 und 622 mit, daß Johann Evangelist Faber, apostolischer Protonotar und Benefiziat in „Schwanstatt“ erst am 8. November 1698 zum kaiserlichen Titular-Hofkaplan ernannt wurde, also über 110 Jahre nach seinem angeblichen Sterbepjahr. Früher war er Seelsorger in Sponheim in Herzogtum Neuburg und Hofkaplan des Bischofs von Breslau.

Das Wappen selber zeigt in einem mit einer Laubkrone bedeckten, viergeteilten Schild in Feld 1 und 4 einen Mann mit geschulterter Keule und in Feld 2 und 3 einen einwärts gewendeten Adler. Das Wappen ist nicht als kaiserliche Verleihung nachweisbar. Möglicherweise hat aber erst Johann Evangelist Faber als Abkömmling eines wappenfähigen Geschlechtes Schmidt seinen Namen latinisiert.

Hanns Jäger-Sunstenau (Wien)